

Wiesbadener Tagblatt.

45. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

14,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.
für auswärtige 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 238.

Bezirks-Pressprediger No. 52.

Samstag, den 22. Mai.

Bezirks-Pressprediger No. 52.

1897.

Abend-Ausgabe.

Die Einheitschule, politisch betrachtet.

(Eigener Aufsatz für das Wiesbadener Tagblatt.)

Von Dr. Karl Schmidt.

II.

Wenn der Sozialdemokrat Bebel oder der Anarchist Hüft Kruppsin sagt: „Die Erde bewegt sich um die Sonne“, so darf das für Niemand ein Grund sein, mit Pastor Knauf zu sprechen: „Mein, die Sonne bewegt sich um die Erde.“ Wir dürfen nicht der Krankheit unserer Zeit nachgeben, wissenschaftliche und technische Fragen vom politischen Parteistandpunkt aus entscheiden zu wollen.

Da aber die Pädagogik zur Politik gehört und gerade die vorliegende Frage ganz entschieden eine politische Seite hat, muß ich diese mit einigen Worten betühren.

Das Buch von Eduard Sad: „Unsere Schulen im Dienste gegen die Freiheit“ diene uns als Beispiel, wie man die Sache der Einheitschule in lebensschaffend-politischer Weise führen kann; aber Niemand wird daraus entnehmen, daß man sie so führen müsse.

Sad klagt über die Mißstände der Volksschule, sagt, daß besser für Kumpferde als für Schulmeister gesorgt werde, er ruft aus: „Ich beklage die Kinder, deren Lehrer am Abend mit Sorgen sich legt und am Morgen ohne Hoffnung aufsteht.“ Er spricht von der Ueberfüllung der Klassen, von dem unwürdigen Zustand der Schulhäuser und der Lehrmittel, von den Mißständen der Schulaufsicht und der Mithaltung, welche die akademisch gebildeten Lehrer der Volksschule und ihren Lehrern bezeugen.

Hierzu hätten, meint Sad, diese Herren keine Ursache, denn ihnen selbst fehle, laut Autoritäten ersten Ranges, z. B. Diesterweg und Wiebe, oft die Berufsbefähigung, noch öfter die pädagogische Bildung. Gerade den höheren Schulen thue eine Reform an Haupt und Gliedern noth; die amtlichen Gutachten der Universitätsprofessoren, die große Zahl der verkommenen Schüler seien dafür genügender Beweis. Nur 1/4 der Gymnasialisten, nur 1/4 der Realgymnasialisten bringe es bis zum Reifezeugnis, 1/4 resp. 1/8 bleibe auf der Straße liegen, als ein halbgelerntes Proletariat, das für die Arbeit unfähig ist. Aber die härteste Anklage, welche Sad erhebt, ist die, daß mit Absicht und Plan jene einseitige Mauer zwischen der Volksschule und den höheren Schulen aufgerichtet, sorgsam gehütet und unübersteiglich gemacht werde. Man wolle von der Schule den Heiligkeit fern halten, man wolle in grundverschiedenen Schulen grundverschiedene und einander feindselige Menschenschichten heranbilden. Die Folge sei diese: „Schon vor dem Jahrswechsel weiß das Schindens des Wohlhabenden, daß es etwas Besseres ist als der Volksschüler, und das Kind des Armen bekümmert schon von „der einen reaktionären Masse der Bourgeois.“

Nun fragt sich Mancher: Kann das so fortgehen? Wird nicht der Klassenhaß durch die Klassenchule unheilbar? Wird man nicht zuletzt diejenigen, deren arbeitende Hände den

Andern das Brod schaffen, niederstärken müssen? Schon der volkstümliche Aristokrat Thom. Carlyle hat diese Frage gestellt.

Unser Kaiser hat die Verjöhung der Klassenfeindschaft als das Ziel der inneren Politik hingestellt, und aus dem nämlichen Grunde ist der Mann der Verjöhung, Moritz v. Egidy, entschiedener Anhänger der Einheitschule. Und mit ihm gar Viele aus allen Ständen und Parteien.

Bei Sad wiegt nun allerdings die politische Polemik vor, aber bei aller Verbissenheit und tendenziöser Ueberschätzung bleibt Sad doch immer ein sachkundiger, sehr urtheilsfähiger Mann, und über die Richtung, welche er unserer Schulpolitik geben will, läßt sich reden. Die einseitige Mauer, welche die niedere und die höhere Schule schroff voneinander trennt, soll abgetragen werden, hauptsächlich aus 2 Gründen: 1. weil diese Mauer die Klassenfeindschaft verschärft, statt sie zu verjöhnen; 2. weil die Schulung, die man den Kindern der Volksmassen zu Theil werden läßt, in ihrer Art und in ihrem Maße nicht geeignet ist, dieselben zu erwachsenen Menschen, zu werthfähigen Christen, zu guten Bürgern zu machen.

Den Hauptinhalt dieser zwei Sätze — innerer Friede, höhere allgemeine Bildung — wird aber nicht nur der rechte Republikaner unterschreiben, sondern auch der monarchisch und konservativ Gesinnte, und das ist auch reichlich geschehen. Ueberhaupt kommt das Programm der Einheitschule gar nicht aus dem Kopfe eines Revolutionärs, sondern aus dem des frommen Bischofs Comenius; es wurde, fast 200 Jahre später, erneuert von dem Königlich Preussischen Bischöflichen Geheimen Oberregierungsrath Sävern. Der Entwurf dieses hohen Beamten liegt nämlich den verschiedenen formulierten, aber in den wesentlichen Punkten übereinstimmenden Einheitschul-Programmen zu Grunde.

Ich wollte zeigen, daß die Forderung der Einheitschule, nach meiner Ansicht wenigstens, nicht schon deshalb unbedenklich zu verwerten ist, weil sie den einzelnen Reformern in tendenziös-lebensschafflicher Weise erhoben und begründet worden ist. Die Forderung selbst könnte deshalb doch eine vernünftige, eine wohlgegründete, sie könnte eine notwendige sein.

Dies scheint nun offenbar der Fall zu sein, wenn wir den inneren Frieden in Betracht ziehen. Denn die Erfahrung zeigt, daß die Kämpfe der Stände und der Interessen sich in den letzten Jahrzehnten gewaltig verschärft haben; sie zeigt auch, daß die Reichthümer groß ist. Dr. Herkha, der geistvollste und gründlichste der heutigen Sozialpolitiker, sagt in Betreff der gegenwärtigen Krisis ungefähr so: „Drei Möglichkeiten liegen vor: 1. Die richtige und gründliche Reform wird durchgeführt, welche jedem Menschen den Ertrag seiner eigenen Arbeit verbürgt. Dann treten wir rasch in die neue Periode der freien und doch organisierten Arbeit oder der menschlichen Solidarität ein, an die Stelle des Elends tritt der allgemeine Wohlstand, an die Stelle des Krieges Aller gegen Alle tritt der Friede. 2. Der bisherige Zustand der wechselseitigen Verwundung dauert fort und verschärft sich noch. Dann wird zuletzt die Herr-

schaft des wilden Böbels mit der Herrschaft der Soldateska abwechseln, und Blut und Kultur werden vernichtet. 3. Die heute vorwaltende Tendenz des Hemmens, Unterbindens, Zurückschraubens gewinnt die Herrschaft. Dann wird man durch Haß, Kunst und ähnliche Fesselung der freien Bewegung das verlorene Gleichgewicht zwischen Produktion und Konsumtion wiederherzustellen suchen, man wird, wenn man konsequent ist, sogar den Maschinengebrauch einschränken. Zunächst wird eine Besserung der Erwerbsverhältnisse, sogar der allgemeinen Moral die Folge sein, dann aber, nach kurzem Aufatmen, wird allgemeine Bluthochzeit eintreten, und das Volk, welches dieser Politik folgt, wird an Erstarrung und Entfärbung zu Grunde gehen.“

Ist diese Prognose richtig — und Alles spricht dafür, daß sie es ist —, dann können wir das Heil, die Rettung, einzig nur aus jenem von Herkha gewiesenen Wege suchen, nämlich in dem Streben nach allgemeiner Solidarität, nach Verjöhung. Das Christenthum weist diesen Weg, denn das wahre Christenthum ist nichts Anderes als die Brüderlichkeit freier Menschen. Auch die Natur und ihre Wissenschaft weist diesen Weg, denn gerade nur die Herrschaft über die Naturkräfte, nur sie hat die Möglichkeit der menschlichen Solidarität gebracht. Früher, und noch vor 100 Jahren, war diese letztere eine Unmöglichkeit, weil die Schwierigkeit und Spärlichkeit der Güterbeschaffung den Menschen nöthigte, den Mitmenschen zu bekämpfen, zu unterdrücken, auszubeuten. Wie hat man früher die Solidarität der Menschen für möglich gehalten, sie war auch in der That nicht möglich. Durch die hochgeleitete Verlichtung und Erleuchtung der Güterbeschaffung ist sie heute möglich geworden. Der bewährte Statistiker Ferris beweist es scharfsinnig. Statt langer Zifferreihen genügt nur einige Orakelworte großer Männer geben, rathlosheit, problematisch, aber wegwandend für denkende Menschen. Aristoteles (und ähnlich Bacon) sagt: „Sobald die Spindel ohne Spinner läuft, wird die Ausbeutung aufhören.“ Nun, wir haben's erreicht.

Carlyle sagt: „Hier Millionen unterthäniger Kneben und dort Millionen glücklicher Herren.“ Er, sobald die Mägen nicht mehr nach Nahrung werden die Kneben nicht mehr unverkündet sein! Das heißt, sobald genügender Konsum da ist, wird der wirtschaftliche Nationalreichtum sich einstellen statt des Scheinbaren.

D. George sagt: „Häßen und Menschen verzehren Häßner; aber je mehr Häßner, je weniger Häßner, je mehr Menschen, je mehr Häßner.“ Dieser Spruch widerlegt die Lehre des Malthus, welche uns 100 Jahre gewirrt hat.

In neuen enthalten diese drei Sprüche die thatsächlich heute mögliche gründliche Lösung der sozialen Frage, der Kulturfrage.

Aber was hat dies mit der Einheitschule zu thun? Vielleicht sehr viel, Alles. Die Einheitschule stellt sich die Aufgabe, das Christenthum und das Naturwissen zu verschönern, beide fruchtbar zu machen, alle Volksgenossen auf eine höhere Stufe der Bildung und Sittlichkeit zu heben, dadurch die innere Feindschaft zu überwinden. Ist es nun

(Nachdruck verboten.)

Einberufen.

Blauerei von Freiherrn v. Schlitz.

Nun ist sie da die schöne Zeit, in der die Landwehrbrüder zu den militärischen Übungen einberufen werden. Aber ich möchte fragen, wenn ich behaupten wollte, daß sich irgend Jemand über diese Einberufung freut.

Die Landwehrleute gehören noch zu den alten Soldaten, die drei Jahre dienen, na, und wenn man seine drei Jahre abgerissen hatte, dann dachte man seinem Schöpfer. Man zog den bunten Rock am letzten Tage viel schneller aus, als man ihn am ersten Tage angezogen hatte, und hätte man selbst darüber zu entscheiden, so würde man die „Lumpen“ nie wieder anziehen. Aber es giebt ein „Auf“, und dies heißt „Einberufen“.

Gar mancher Fluch steigt gen Himmel, wenn die Landwehrleute die Einberufungsbordüre erhalten: als Meferist zu dienen, geht nach ihrer Meinung noch an, aber als Landwehrmann ist es einfach schrecklich. Fast 10 Jahre sind vergangen, seitdem man als Soldat „abgeliefert“ hat, und in den 10 Jahren ist man nicht jünger geworden, man hat sich verhärtet, hat Weib und Kinder, aber was hilft's? Wegen das Wort „Einberufen“ giebt es kein Mittel, und so stellen sich denn die zur Übung Befohlenen pünktlich auf dem Kasernenhof ein.

„Ach Alle da?“ fragt der Hauptmann als Erstes seinen Feldwebel, und die Leute, in dem Glauben, die Frage hätte ihnen gegolten, antworten laut: „Ja Befehl, Herr Hauptmann.“

„Na, zählen Sie doch lieber mal nach, Feldwebel“, meint der Hauptmann, und der Feldwebel konstatirt, daß nicht nur Alle, sondern sogar zwei zu viel da sind.

Wie ist das möglich?

Es wird nochmals nachgezählt, gerechnet, Listen verlesen, das Resultat bleibt dasselbe — zwei zuviel.

„Na, wie soll's recht sein“, denkt der Vorgesetzte, da kommt der Hauptmann der zweiten Landwehr-Compagnie zu seinem „Kollegen“:

„Hören Sie mal, ich begreife das nicht, wir fehlen zwei Leute.“ Und nun klärt sich die Sache schnell auf: Zwei brave Landwehrleute, die zur zweiten Compagnie sollten, haben sich stillschweigend zur ersten „gedrückt“, weil es bekannt ist, daß der Hauptmann der ersten seine Leute sehr anständig behandelt, während der Hauptmann der zweiten mächtig „bimmst“. Da gilt es denn Abschied nehmen, und verfolgt vom Hohngeächel der bei der ersten Jurädelbleibenden ziehen die beiden Drückelberger wieder von dannen.

Besonders gut werden sie es bei der zweiten nicht haben.

Sind die Mannschaften verteilt, so beginnt das Einberufen. Na, das ist ein schweres Stück Arbeit für die Uebungsmannschaften, in Im Gegensatz zu den alljährlich eintretenden Rekruten keine Garnituren auf den Kammern vorhanden, sondern sie müssen in die Hosen hinein, die von den Mannschaften der Linien-Compagnien für diese Zeit abgegeben, gleichsam verliehen werden. Auch bekommen die Landwehrleute keine Waffendeckel, sondern nur blaue Tuchblusen, die sogenannten Blusen.

Am Nachmittag soll das Geregirte beginnen, aber das militärische Auge sträubt sich, die „Soldaten“ anzusehen, die da vor ihm stehen. Der Eine trägt zu seiner Uniform einen großen neuen Schlapphut, weil ihm kein Helm paßt, der Zweite trägt helle Zivilkleider, der Dritte hat keinen Leibriemen, weil ihm alle zu eng waren — ganz fertig angezogen ist kaum ein Einziger.

Aber ergreift wird doch, fragt mich jedoch nur nicht wie!

Die Gerisse gehen noch, aber der Marsch!

Irgend ein weiser Mann hat einmal gesagt: „Landwehr hat Ruh“ — das Wort kennen die Einberufenen, und sie

lassen sich durch nichts aus ihrer Ruhe herausbringen. Man mag bitten, ermahnen, schelten, klagen, drohen — Alles vergebens, wie die Schnecken schleichen die Leute vorwärts, und wenn dem Vorgesetzten endlich die Geduld reißt, antworten sie ganz ruhig: „Meine Stiefel passen mir nicht.“

Na, und wenn die Stiefel nicht passen, kann der Kerl auch nicht marschieren, das ist ja klar. Beweisen, daß die Stiefel doch passen, kann kein Mensch — folglich behält der Landwehrmann Recht und seine Ruhe.

Unter den Einberufenen befinden sich mächtig viele „Knochenhauer“. So nennt man die Leute, die lange sind, sich im Dienst überanstrengen, die nicht ein Atom mehr thun, als sie unbedingt müssen, und die auf Kosten der Anderen humpeln. Sadon ist so etwas ja gerade nicht, verdienen aber kann man es den Leuten nicht, denn der ungewohnte Dienst bereitet ihnen große Mühe, und gar mancher Schweigetrophen fließt von der Stirn, die Wangen hinunter, in den langen Bart, an dem das Messer des Barbiers sich nicht heranzugewagt hat, denn zu dem Einberufen gehört auch, daß der Barbier seines Amtes walte. Wie der Vater zu seinem Sohn sagt: „Geh hin und laß Dir die Haare schneiden“, so sagt auch der Hauptmann zu den Landwehrleuten, die manchmal älter oder oft doch wenigstens ebenso alt sind wie der Vorgesetzte: „Heute Mittag lassen Sie sich die überhängigen Haare schneiden.“ Ein Landwehrmann bittet, er hat an den Ohren eine schöne Schwachlocke, das Einberufen seines Jungen, der mit wahrer Wollust seinen Vater an dieser Laide giebt, aber die Bitte ist vergebens: der Dienst erfordert es, „Civilisten sind wir hier nicht“, weg mit dem Ding!

Und am Nachmittag sitzen hundert bätige Landwehrbrüder wie die kleinen Kinder und lassen sich die Haare klippen, ganz kurz, militärisch! Nun geht der Dienst noch mal so gut, und Dienst haben sie genug von Morgens um sechs bis Mittags um zwölf und Nachmittags von zwei

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 238. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 22. Mai.

45. Jahrgang. 1897.

Wie dem Herzen, was es will,
Läßt die Welt es leben,
Dah sein Quell ihm blüht, als still
In sich einschließen.
Wer ein Leben hat gelebt,
Was sich wohl verschließen,
Aus der Welt, die er begräbt,
Wird sein Himmel sprechen.

Müder.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein Schatten.

Roman von Walter Schmidt-Scheller, München.

Wie viele schlaflose Nächte hatte er früher in Sorgen um kleinliche Dinge durchgemacht, wie hatte ihn oft in früheren Tagen materielle Noth den Schlummer geraubt, über heiße Leidenschaften, glühende, fruchtlose Phantasien den Schlaf von seinem Lager geschreckt. Er entsann sich nur zu wohl in der heutigen Nacht, die er wiederum durchwachte, ohne ein Auge zu schließen, obwohl er am nächsten Abend eine große Partie zu spielen hatte und der Ruhe bedürftig hätte. Und doch war ihm keine Nacht so schnell, so in süßesten Träumen vergangen, wie diese, wo zum ersten Mal in seinem Leben ein Glück ihn besahen, daß er nicht geküßt hatte, wo ein heimlich begabter Traum seiner Künstlerphantasie leuchtende Wirklichkeit geworden war, Form und Leben angenommen hatte und ihn anschaute mit den Augen der Geliebten! Als der Morgen zu grauen begann, fühlte er sich leicht und kräftig wie nie, als hätte er fest und gesund geschlafen. Sein Kopf war klar, seine Augen hell und strahlend wie selten, und als in den Aesten der Bäume vor seinem Fenster die Sperlinge zu zwitschern begannen und ganz fern am östlichen Horizont ein schmaler goldrother Streifen den kommenden Tag verkündigte, da warf er den Mantel um und eilte ins Freie. Es litt ihn nicht in dem engen Raum seines Zimmers, die fähle Morgenluft mußte er fühlen und mit der erwachenden Seele den erwachenden Tag begrüßen. Die Sonne wollte er empfangen sehen, wie einen flammenden Botsboten einer neuen Zeit, und so wandelte er durch die noch stillen Straßen und Gassen hinaus nach dem Rhein, um von dort hinunterzugehen auf den breiten Strom, die Ruppeln und Schäume der heiligen Stadt, um mit schneidendem Blick in dem grauen Flußgewirr die Stelle zu suchen, wo sie jetzt noch lag in ihrem Morgenraum, ein seltsames Mädchen um den ersten Mund, und im Herzen die ewige, schäferne Liebe! —

Paula hatte sich nach den mit Erich so glücklich gewechselten Worten in ihr Zimmer begeben und hinter sich die Thür abgeschlossen, als fürchte sie, daß Jemand ihr folgte. Mitten in dem kleinen Raum blieb sie stehen, wie angewurzelt, und preßte beide Hände auf das klopfende Herz. — Es war ein Aufbruch in ihrer Brust, ein Jagen der Gedanken durch ihren glühenden Kopf, ein Fiebern aller Pulse, daß sie glaubte, umfinken zu müssen! — Jäh und plötzlich hatte sich in ihr eine Wandlung vollzogen, vor der sie selbst schauernd zusammenbebt, aber in namenlosem Glück! Sie war kein Kind mehr von heute an, das fühlte sie in banger, wöhliger Lust, sie war erwacht aus dem Schloß der Kindheit zu einem neuen, monnerischen Dasein! — Sie war ein Weib, denn sie wurde geliebt, geliebt mit der intensiven Gluth einer heißen Künstlerseele, sie war ein Weib, denn sie liebte ihn wieder, den hochherzigen Menschen mit dem christlichen Gemüth, den schönen Sänger mit den geheimnißvollen Augen und der allgewaltigen Stimme, die

sie wie der Ruf eines Engels erweckt hatte aus dem bleiernem Stuhlmännern ihrer jungen Seele, aus der hysterischen Melancholie, die sie so trampfhaft umfassen hatte, wie die Fittiche eines schwarzen Dämons. Sie war ein Weib, — denn sie war elst, von einem Menschen geliebt zu sein, dem alle Herzen entgegenflogen, das Ideal eines Künstlers zu sein, dem die schönsten und vornehmsten Frauen huldigten.

Es lag über ihr wie ein Mauth, wie der bedrückende schwüle Duft zahlloser Rosen in einer heißen Augustnacht! — Lange, lange sah sie zusammengetrauert in der Sopha-ecke und flarte lächelnd vor sich hin auf die Blumen des Teppichs, zwischen denen sie sein Gesicht aufsuchen sah! — Sie rührte sich nicht! — Dann hörte sie ihn fortgehen, hörte die Korridorthür ins Schloß fallen und seine Schritte auf der Stiege verhallen! — Dann stand sie auf und bildete ihm nach über die mattenleuchtete Straße! Sein langer Mantel flatterte im Winde, leicht und doch fest schritt er dahin und sie fühlte, daß er ihr ganzes Herz mitnahm! Gleichwohl wohnte! — Er sah sich nicht um, er ahnte nicht, daß sie ihm nachschaute hinter dem dichten Vorhang mit brennenden Augen, mit klopfender Brust! —

Sie hörte, wie die Mutter an ihrer Thür lauschte und leise die Hand auf den Drücker legte. Am liebsten wäre sie hingelegt, hätte gedurft, sich vor der zärtlichen Frau niedergeworfen, den heißen Kopf in ihren Schoß vergraben und ihr das überwollte Herz ausgegüßelt mit all seiner jubelnden Lust! — Aber sie rührte sich nicht! — Sie war ja noch ein Kind in ihren Augen und angstvoll mußte sie ihr Glück gerade vor ihr verschleiern, denn wie leicht konnte sie mit ihren strengen Ansichten sich zwischen sie und ihren Himmel stellen, dem Geliebten Vorwürfe machen und dann? — Ja, was dann? — Dann war Alles aus, dann kam er nie wieder, durfte nicht wiederkommen! — Sie würde sterben! Schon der bloße Gedanke schnürte ihr Herz zusammen wie mit eisener Faust, und eisigen rollten schwere, heiße Thränen über ihr fieberglühendes Gesicht! —

Sie begann sich zu entscheiden, immer unter stürmenden Thränen, und eben, als sie ihre Knie auf die Rante des Bettes stützte, fiel ihr Blick auf die goldbraune Gottesmutter, die hinter dem flackernden ewigen Lämpchen über dem Lager hing. Wie in Verzweiflung falteten sich ihre schmalen, feinen Hände zu lebensfähigem Gebet und flehend, beschwörend klang es von ihren Lippen: Heilige Madonna! — Hilf uns Weib! — Laß uns glücklich sein! —

Lange lag auch sie schlaflos, bis sie einen Plan entworfen hatte, am besten Auswegung sie am nächsten Morgen gehen wollte um jeden Preis. — Dann, als sie mit sich im Reinen war, lächelte sie glücklich und lächelnd schlummerte sie hinüber in ein neues Leben, das am kommenden Tage für sie beginnen mußte.

Als am Mittag Erich von der Probe nach Hause kam, fand er Jedor in seinem Zimmer, der auf ihn wartete. Er war ungemein aufgeregt und kam ihm mit ausgestreckten Händen entgegen. „Ich habe eben für heute Alles zur Oper geholt, Erich“, begann er, „und zwar diesmal drei Stühle. Hasten Sie, wer mit Mama und mir heut ins Opernhaus geht, um Sie als Romeo zu bewundern?“ —

Erich ahnte, was nun folgen mußte, aber er bewachte sich, ein fragendes Gesicht zu machen.

„Sie raten es doch nicht! Denken Sie — Paula hat beim Frühstück den Wunsch geäußert, ins Theater zu gehen und zwar in einer so viktorianischen Weise, daß ich nichts Geringeres thun konnte, als an der Frühstückstasse schon die Plätze zu besorgen. Mama ist seelenvergnügt und läßt

Ihnen sagen, Sie seien ein liebenswürdiger Tausendkünstler, daß Sie wirklich Leben in diese junge Statue gebracht haben. Ein Glück, daß wir Sie aus dem Kloster kommen ließen, so lange Sie hier sind.“

„Ja, sehen Sie, Jedor“, lächelte Erich, was die strenge Religion nicht fertig bekommen, das hat die sanftere Kunst gezeigelt. So hat die verklärte Muse auch einmal was Gutes gethan und ich will mich glücklich preisen, wenn ich dazu das gefügige Werkzeug sein kann!“ —

„Werden Sie heut mit uns speisen?“

„Nein, liebster Freund! Ich brauche heut Sammlung und Ruhe wie selten, denn ich habe die Nacht fast gar nicht geschlafen und will heute Ehre einlegen!“

„Werden wir Sie nach dem Theater sehen?“

„Vielleicht einen Augenblick, denn ich glaube, ich werde dann sehr müde sein.“

„Aber morgen beginnt das Osterfest und in diesen Tagen, wo Sie ja frei sind, gehören Sie uns. Mama rechnet fest darauf, und von mir und Paula will ich ganz schweigen. Wäre das Kind nicht noch so jung, ich glaube, mein Schwesterchen wäre in Sie verliebt!“

Bei diesen Worten erbleichte Erich, als hätte eine profane Hand läppisch sein Heiligstes berührt, und unwillkürlich machte er eine heftig abweichende Bewegung.

„Nein, nein“, lachte Jedor, „es war ja nur ein bummer Scherz, fürchten Sie nichts von dem Kind. Sie wird Ihnen nicht auch mit sentimentaler Verliebtheit langweilig werden, wie die anderen Gaudichter. Sie steht in Ihnen den idealen Sänger und Schwärmer Sie an, wie alle Dichter! Hoffentlich wird Ihnen das nicht unangenehm werden! Ihre Verehrung bleibt humm! Das liegt ja in ihrem Wesen und wirkt nicht störend auf die Beschaffenheit des Verlehrs!“

„Ihre Schwester ist ein unendlich süßes Geschöpf, Jedor“, sagte Erich mit tiefer Bewegung und ich gebe Ihnen als meinem liebsten Freunde mein Wort, daß ich es zu den schönsten Frauen meines Lebens rechne, gerade diesem ersten Kinde etwas zu sein! — Ich habe sie lieb, als wäre sie meine eigne Schwester, und deshalb dürfen Sie nicht übermäßig sich von ihr reden. Ein warmes Gefühl von Verehrung für mich in dieser jungen, reinen Menschenseele gilt mir höher, als all die süßen Schmeicheleien Ihrer leichtlebigen Frauen von Welt. Glauben Sie mir das. — Sie ist durchaus nicht das unbedeutende Kind, für das Sie sie halten, sie denkt zu viel, um nicht mehr vielleicht zu fühlen, als tausend Andere ihres Alters, die in Oberflächlichkeit erkranken, und eine Thron der Nahrung oder ein Witz der Begelsterung aus diesen Augen macht mich stolzer, als Sie glauben!“ —

Freundlich lächelnd streckte ihm Jedor die Hand hin und sagte: „Sie sind ein Schwärmer, Erich, ein Poet, der um Alles den Abnigmantel seiner apypten Phantasie hängt. Sie sehen in Paula irgend ein vergaunertes Elenkind und reden sich in ein duffiges Märchen hinein. Ich wollte, ich könnte so schwärmen wie Sie, so Alles glorifizieren. Ich armer Augenmensch muß so bleiben wie ich bin, aber trotzdem beneide ich Sie um das Impulsive Ihres Gefühls. Sie genießen jede harmlose Freude, jedes alltägliche Gefühl doppelt und dreifach, ein Epikur der Empfindungen. — Das bleibt uns verlost, darum sind wir auch so schrecklich nüchtern. Es wird überhaupt kläglich einsam und anregungslos werden, wenn Sie uns einmal verlassen werden!“ —

Erich blinnte duster zu Boden. „Verlassen“, daran hatte er noch gar nicht gedacht! Wie der schrille Ton einer gerissenen Saite klang dieses furchtbare Wort durch sein innerstes Gemüth.

(Fortsetzung folgt.)

Wein-Versteigerung in Geisenheim.

Verschiedenen Wünschen entsprechend findet Montag, den 24. d. M., vor der um 1 Uhr beginnenden Versteigerung noch eine Probenahme statt.

Burgess'sche Güterverwaltung.

Butter,

Schrauh-Centrifugen-Tafelbutter der Molkerei Alpenhöden in Geisenheim, pro Woche noch 4 bis 5 Centner abzugeben pro Pfund M. 1.10 bei 5 Pfund.

Für Wiederverkäufer und Großconsumanten bei größerer regelmäßiger Abnahme entsprechend billiger.

Landbutter, beste bairische, in täglich frischen Sendungen, bei 5-Pfund-Abnahme à 98 Pf.

Lebensmittel-Consum-Pokal,

der Firma C. F. W. Schwabe, Wiesbaden, Schwabacherstraße 49. Telephon 414.

Parthie

Tailen - Garnituren (auch Jäckchen), matt und mit Perlen, zu stark reduzierten Preisen. Hervorragende Neuheiten. 6870

F. E. Hubotter, Posamentier,

Lager. Langgasse 6. Eigene Werkstatt.

Wilhelm Becker,

Saalgasse 5, 1,

Haupt-Agent der Hamburg-Amerika-Linie und Cigarren-Agenturen. 4862

Thierarzt Riechers

beehrt sich seine Niederlassung in Wiesbaden

Stiftstrasse 13, 1,

hiermit anzuzeigen.

Spezialhaus in Toiletten-Artikeln für Damen und Herren.

Stets Eingang von Neuheiten.

Franz Altstaetter,

Inh. d. Fa. H. J. Steil.

Webergasse 20. 6268

Prima Rindfleisch per Pfd. 50 Pf.,

Schweinefleisch 60 Pf. Frankenstraße 2.

Straßen- und Garten-

Laternen,

vier- und sechsseitige,

Angel- u. Wandlaternen für Hotels u. Restaurationen, Wandarme und Randalaber in größter Auswahl vorräthig bei 6801

M. Rossi,

Neßgasse 3.

Grabenstraße 4.

NB. Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

Zur Herrichtung v. Dejazners, Dinars, Soupers empfiehlt sich F. Waldhausen, Bleichstrasse 14, lang. Küchenhof gräß. u. hochherrsch. Häuser. Pr. Ref.

Poliren und Mattiren

von Möbeln aller Art werden zu den billigsten Preisen ausgeführt. Preisverantw. sende ich auf Wunsch Jedem zu.

Meier, Nombour, 34. Kerostraße 34.

Luftkurort Neuweilnau i. T.

Reizender und gesunder Sommer-Aufenthalt. Im Hotel „Zur letzten Aussicht“ anerkannt vorzügliche Pension von M. 3.50 an.

Bäder, sowie Post und Telegraph im Hause.

Wagen auf Wunsch am Bahnhof Wingen, 3 Meilen od. Gumberg.

Näheres durch den Besitzer

Julius Jans.

Für Vereine herrlicher Ausflugsort. 6266

Amtliche Anzeigen

Um den Geschäftsgang zu erleichtern und dem Bezirks-Commando unnötige Arbeit zu ersparen, bringe ich in Erinnerung und ersuche häufig zu beachten:

1. daß die Herren Bürgermeister Schriftsätze, welche ihnen vom Haupt-Rede-Komitee zugehen, an dieses und nicht an das Bezirks-Commando zu richten;
2. daß Unteroffiziere und Gemeine des Bezirks-Commandos ihre Meldungen, Besuche u. an das Haupt-Rede-Komitee und nicht an das Bezirks-Commando richten.

Wiesbaden, den 19. Mai 1897.

von Kroyß,
Ober-Unterschieds- und Bezirks-Commandant.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird die diesjährige Größung von der sog. „Reißig“ an der Schwalbacherstraße an Ort und Stelle meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 18. Mai 1897.

Der Magistrat. In Vert.: Römer.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die in § 2 der Vorschriften für die Ausführung elektrischer Anlagen im Anschluß an das städt. Elektrizitätswerk vorgesehene Erteilung der Berechtigung zu diesen Ausführungen bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Berechtigung auf diesbezüglichen Ansuchen die jetzt den nachstehend aufgeführten Unternehmern erteilt worden ist:

Electric-Works-Gesellschaft:
vorm. B. Zahner & Co.,

G. Wagner,
Baldwin & Schulmann,
H. Böhm,
H. Dörmann,
sämmtlich in Wiesbaden.

Wiesbaden, den 19. Mai 1897.

Der Director der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
Rusch.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Bedingungen für den Anschluß an das städt. Elektrizitätswerk werden hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Eingefügen, daß Anmeldungsformulare bei der Direction der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke, Marktstraße 16, kostenfrei erhältlich sind und dieselben auch wieder eingesehen sind.

Auf die in den §§ 11 und 12 vorgesehene Vergütungen, welche den vom 1. Juli d. J. definitiv angemeldeten und bis zum 1. October d. J. vollendeten Anschluß-Anlagen gewährt werden, werde ich hiermit noch besonders aufmerksam.

Wiesbaden, den 19. Mai 1897.

Der Director der Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke.
Rusch.

Bedingungen

für den
Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk
Wiesbaden.

§ 1. Stromlieferung.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen steht der elektrische Strom zu jeder Tages- und Nachtzeit den Abnehmern zur Verfügung, soweit die jeweiligen Einrichtungen des Werkes dies gestatten, und innerhalb des mit dem Abnehmer des Werkes abgeschlossenen Pachtvertrages und nach den in diesem Vertrage näher getroffenen Vereinbarungen.

§ 2. Preise für die Stromabgabe.

Der Preisverrechnung liegt als Einheit die Voltmeterstunde zu Grunde und beträgt der Preis pro Voltmeterstunde für Ströme, welche zur Beleuchtung verwendet werden, 7 Pfennige, für Ströme, welche ausschließlich zum Motorenbetriebe oder zur elektrischen Erzeugung verwendet werden, 15 Pfennige. Letzterer Preis erstreckt sich jedoch nicht auf Stromlieferung für Elektromotoren, welche zur Erzeugung von elektrischem Strom für Beleuchtungszwecke benutzt werden.

§ 3. Abnahme.

Erreicht der Haushaltliche Stromverbrauch eines Abnehmers in einem Kalenderjahre nach vorstehenden Grundpreisen für seine Anlage einen Gesamtwert von mehr als 300 Mark, so wird von dem Betrag

über 300—500 Mark ein Nachschuß von 5 pSt.	
über 500—1000 Mark ein Nachschuß von 10 pSt.	
über 1000—2000 Mark ein Nachschuß von 15 pSt.	
über 2000—4000 Mark ein Nachschuß von 20 pSt.	
über 4000—5000 Mark ein Nachschuß von 25 pSt.	
über 5000 Mark ein Nachschuß von 30 pSt.	

gewährt.

Vorstehende Nachschüsse werden also nicht von dem Betrage des gesamten Stromverbrauches, sondern immer nur von demjenigen je zwei Grenzen liegenden Theilen desselben gewährt.

Beispielweise seien sich die Haushaltlichen Kosten nach Abzug der Nachschüsse bei einem nach dem Breiten berechneten Gesamtbetrag von Mark 8000 wie folgt:

für die ersten Mark 300	..	auf Mark 300
für die folgenden	300	.. auf Mark 190
..	500	.. auf Mark 450
..	1000	.. auf Mark 850
..	2000	.. auf Mark 1600
..	3000	.. auf Mark 2100
..	3000	.. auf Mark 2100

oder insgesamt statt Mark 8000 .. auf Mark 6240

§ 4. Preisberechnung.

Bei dem Stromverbrauch der gegenwärtig gebräuchlichen elektrischen Lampen und Elektromotoren stellt sich hiernach der Preis wie folgt:

Vortrag	Stromverbrauch in Kettometer	Preis für die Stunde in Pf.	
		nach dem Grundpreis ohne Nachsch.	bei dem höchsten Nachsch. von 30 % *)
Glühlampen			
zu 5 Normalkerzen	0,16	1,12	0,78
zu 10 Normalkerzen	0,31	2,17	1,52
zu 15 Normalkerzen	0,50	3,50	2,45
zu 24 Normalkerzen	0,75	5,25	3,68
zu 32 Normalkerzen	1,—	7,—	4,90
Bogenlampen			
zu 300 Normalkerzen	2,50	17,50	12,25
zu 600 Normalkerzen	4,—	28,—	19,60
zu 1000 Normalkerzen	6,—	42,—	29,40
Motoren			
zu 1/4 Pferdekraft	2,50	3,75	2,65
zu 1/2 Pferdekraft	5,00	8,25	5,80
zu 1 Pferdekraft	10,—	15,—	10,50
zu 2 Pferdekraft	20,—	40,50	28,35
zu 3 Pferdekraft	30,—	78,—	54,60
zu 4 Pferdekraft	40,—	127,50	89,25
zu 6 Pferdekraft	60,—	187,50	131,25

*) Die Zuschläge berechnen sich nach den Bestimmungen des Paragraphen 3.

Die Messung der elektrischen Ströme geschieht durch Elektricitätsmeter, welche den Abnehmern von Elektricitätswerk meistweise überlassen werden.

Die jährliche Miete für einen Elektricitätsmeter beträgt:

bis zu eingerichteten 5 Voltmeter	..	12,—
..	10	.. 18,—
..	20	.. 24,—
..	30	.. 30,—
..	40	.. 36,—
..	50	.. 42,—
..	100	.. 54,—
..	150	.. 60,—
..	200	.. 66,—

Die Miete wird von erfolgter Inbetriebnahme des Messers an stets für den vollen Kalendermonat berechnet und zwar auch dann, wenn der Messer nicht in Benutzung ist.

Beim Anfordern des Strombezuges dürfen die Messer nur durch das Elektricitätswerk wieder entnommen werden.

Den Ort für die Aufstellung, sowie die Art und Größe des Messers bestimmt im Einvernehmen mit dem Abnehmer die Direction der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke. Auf Verlangen des Elektricitätswerkes sind die Messer auf Kosten des Abnehmers mit einem verbleibbaren Schutzgitter zu umgeben.

Die Kosten der Unterhaltung und etwaiger Ausbesserungen des gemieteten Messers werden dem Elektricitätswerk getragen, sofern nicht Beobachtungen durch die Schuld des Abnehmers herbeigeführt wurden, in welchem Falle dieser zur Erstattung der Kosten verpflichtet ist.

§ 6. Inbetriebnahme des Verbrauchers.

Das Abholen der Elektricitätsmeter erfolgt, wenn nicht alle 14 Tage, so doch mindestens allmonatlich durch Bediente des Elektricitätswerkes.

Wenn ein Messer unrichtige Angaben macht, stehen bleibt, oder wegen Ausbesserungen entfernt wird, so wird für die Dauer der Unterbrechung der Verbrauch in Rechnung gestellt, der mit Rücksicht auf den sonstigen durchschnittlichen Stromverbrauch nach billigem Ermessen festgesetzt. Für gesonderte Zähler einer Anlage können verschiedene Messer angebracht werden.

Ergibt sich Zweifel über die Richtigkeit eines Messers, so wird derselbe auf schriftlichen Antrag des Abnehmers auf seine Richtigkeit geprüft. Dem Ergebnis dieser Prüfung hat sich sowohl der Stromabnehmer, wie das Elektricitätswerk zu unterwerfen.

Erreicht ein Verbraucher den mehr als 5 pSt., so wird dem Abnehmer die im vorstehenden Absatze angegebene elektrische Energie in Abzug gebracht, bezw. die zu wenig gezogene Energie nachträglich berechnet. Das Elektricitätswerk trägt in diesem Falle die Kosten der Prüfung.

Erreicht die Prüfung jedoch keine die zulässige Fehlergrenze von 5 pSt. überschreitende Unrichtigkeit, so hat der Antragsteller die Kosten der Prüfung zu tragen.

Wird ein Messer vom Elektricitätswerk ohne Antrag des Stromabnehmers geprüft, so werden Prüfungsgebühren nicht erhoben und Nachzahlungen oder Rückerstattungen fallen weg.

§ 7. Pauschalbeträge.

Das Elektricitätswerk ist berechtigt, in einzelnen Fällen den Consumenten auf ihr Verlangen den elektrischen Strom auch gegen Pauschalbeträge zu liefern, die unter Zugrundelegung der voranstehenden jährlichen Betriebsdauer der betreffenden Lampen oder Motoren vom Elektricitätswerk in Vereinbarung mit vorstehenden Tarifätzen bestimmt werden.

§ 8. Minimalabgabe.

Die Abnehmer von elektrischen Strömen sind auf Verlangen des Elektricitätswerkes während der Dauer von zwei Jahren, von der Inbetriebnahme ihrer Licht- und Kraftanlage an gerechnet, zur Stromabnahme verpflichtet und haben in diesem Falle während dieser Zeit, insofern der Strom nach Messern bezogen wird, den für Beleuchtung angemessenen Strom durchschnittlich mindestens 150 Stunden und den für Motorenbetrieb angemessenen Strom mindestens 200 Stunden pro Jahr zu beziehen, bezw. den hierfür treffenden Strombetrag zu bezahlen.

§ 9. Zahlung der Verbraucher.

Der Betrag für den vorstehenden Strom wird von den Abnehmern monatlich eingezogen. Das Elektricitätswerk ist berechtigt, auf Sicherstellung seiner Ansprüche von den Stromabnehmern die Hinterlegung einer Caution zu verlangen.

§ 10. Betriebsstörungen.

Sollte das Elektricitätswerk durch Naturereignisse oder andere Umstände, deren Beseitigung nicht in seiner Macht steht, außer Stande sein, elektrische Ströme zu liefern, so hat der Consument ein Recht auf Schadenersatz nur insoweit, als er auf Wiederherstellung des zuviel bezahlten Pauschalbetrages belitten kann.

§ 11. Hausanschlüsse.

Die Hausanschlüsse einschließlich Reparaturkosten und Reparaturen bis zum Elektricitätswerk, sowie Aufstellung der Leeren dürfen nur von dem Elektricitätswerk ausgeführt werden.

Die Kosten der Hausanschlüsse bis zur Hauptableitungsträger des Elektricitätswerkes, falls die Erdung nicht mehr als 3 Meter von der Eigentumsgrenze des angeschlossen Grundstücks (Haus, Garten u. s. w.) entfernt ist, tragen der Stromabnehmer die Arbeit zu bezahlen (sonst deren Länge drei Meter innerhalb der Eigentumsgrenze übersteigt). Für die Benutzung des Hausanschlusses, soweit er auf Kosten des Elektricitätswerkes hergestellt ist, hat jeder Consument einen einmaligen Beitrag zu entrichten, welcher auf Grund nachstehender Tabelle sich berechnet für einen Anschluß

bis zu 20 Lampen à 16 NR. oder deren Stromäquivalent	..	25
..	30	.. 35
..	40	.. 45
..	50	.. 55
..	60	.. 65
..	80	.. 75
..	100	.. 85
..	120	.. 95
..	140	.. 105
..	160	.. 115
..	180	.. 125
..	200	.. 135
..	220	.. 145
..	240	.. 155
..	260	.. 165
..	280	.. 175
..	300	.. 185

Vorstehende Beiträge werden erhoben, wenn die betreffende Anlage bis 1. Juli 1897 definitiv angemeldet ist.

In der Regel wird für ein Haus nur ein Anschluß ausgeführt, an welchen sämtliche Consumenten angeschlossen werden. Die Stromzuführung für mehrere Grundstücke von einem Anschluß aus ist zulässig.

§ 12. Inbetriebnahme.

Die Ausführung der Installationsarbeiten vom Elektricitätswerk ab ist der freien Konkurrenz überlassen, doch müssen diese Arbeiten genau den bezüglichen Vorschriften entsprechen.

Die Prüfung der Installationsarbeiten, die Überwachung der Ausführung derselben und die Controlmessungen zur Inbetriebnahme der Anlagen erfolgen durch die Direction der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.

Für die bis zum 1. Juli 1897 angemeldeten und bis ersten October 1897 vollendeten Anlagen wird eine Gebühr hierfür nicht berechnet. Dagegen sind für die nach dem 1. Juli 1897 angemeldeten, bezw. nach dem 1. October 1897 vollendeten Anlagen folgende Gebühren für die Prüfung des Projectes, die Überwachung der Ausführung und die Controlmessungen zu entrichten:

Mark — 50 pro installierte Glühlampe	..	1,—
..	50—100	.. 2,—
..	100—200	.. 3,—
..	200—300	.. 4,—
..	300—400	.. 5,—
..	400—500	.. 6,—
..	500—600	.. 7,—
..	600—700	.. 8,—
..	700—800	.. 9,—
..	800—900	.. 10,—
..	900—1000	.. 11,—
..	1000—1200	.. 12,—
..	1200—1400	.. 13,—
..	1400—1600	.. 14,—
..	1600—1800	.. 15,—
..	1800—2000	.. 16,—
..	2000—2200	.. 17,—
..	2200—2400	.. 18,—
..	2400—2600	.. 19,—
..	2600—2800	.. 20,—
..	2800—3000	.. 21,—
..	3000—3200	.. 22,—
..	3200—3400	.. 23,—
..	3400—3600	.. 24,—
..	3600—3800	.. 25,—
..	3800—4000	.. 26,—
..	4000—4200	.. 27,—
..	4200—4400	.. 28,—
..	4400—4600	.. 29,—
..	4600—4800	.. 30,—
..	4800—5000	.. 31,—
..	5000—5200	.. 32,—
..	5200—5400	.. 33,—
..	5400—5600	.. 34,—
..	5600—5800	.. 35,—
..	5800—6000	.. 36,—
..	6000—6200	.. 37,—
..	6200—6400	.. 38,—
..	6400—6600	.. 39,—
..	6600—6800	.. 40,—
..	6800—7000	.. 41,—
..	7000—7200	.. 42,—
..	7200—7400	.. 43,—
..	7400—7600	.. 44,—
..	7600—7800	.. 45,—
..	7800—8000	.. 46,—
..	8000—8200	.. 47,—
..	8200—8400	.. 48,—
..	8400—8600	.. 49,—
..	8600—8800	.. 50,—
..	8800—9000	.. 51,—
..	9000—9200	.. 52,—
..	9200—9400	.. 53,—
..	9400—9600	.. 54,—
..	9600—9800	.. 55,—
..	9800—10000	.. 56,—

Das Elektricitätswerk ist berechtigt, die Zuführung des elektrischen Stromes solange zu verweigern, bis die Ausführung der Installationsarbeiten den anzuwendenden Vorschriften entspricht und die Kosten der Prüfung und Überwachung gezahlt sind.

Dem Betroffenen steht jedoch in solchen Fällen eine Berufung an die Direction der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke, bezw. an den Magistrat zu, deren Entscheidung auch für das Elektricitätswerk, resp. dessen Abnehmer, maßgebend ist.

Die Zeit, innerhalb welcher die Ausführung des Elektricitätswerkes, resp. der Anschlüsse an die Hausanschlüsse und die Lieferung des elektrischen Stromes zu bewerkstelligen ist, liegt auf der Hand.

Direction der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke auf Grund des zwischen der Stadt und dem Elektricitätswerk abgeschlossenen Pachtvertrages ist.

Die Einzelpreise für die dem Elektricitätswerke vorzulegenden Arbeiten werden alljährlich festgesetzt.

Das Elektricitätswerk hat das Recht, die elektrischen Einrichtungen in den Häusern und Gebäuden prüfen zu lassen; zu diesem Zwecke ist seinen Bedienten der Zutritt zu den elektrischen Leitungen und Einrichtungen zu gestatten.

§ 13. Einstellung der Stromlieferung.

Wenn der Zutritt zu den elektrischen Leitungen und Einrichtungen des Bedienten des Elektricitätswerkes ohne triftige Gründe verweigert wird, wenn ein Consument eine Änderung seiner Installationen eigenmächtig vornimmt, oder die vorstehende mäßige Instandhaltung der Hausleitung unterläßt, ist das Elektricitätswerk berechtigt, ohne vorherige richterliche Entscheidung die Stromlieferung einzustellen.

Dasselbe ist der Fall, wenn ein Abnehmer seinen Zahlungsverpflichtungen nicht pünktlich nachkommt.

Von jeder derartigen Einstellung der Stromlieferung wird der Direction der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke von dem Abnehmer des Elektricitätswerkes unter Angabe der Gründe sofort Kenntnis gegeben werden.

§ 14. Veränderungen.

Es bleibt vorbehalten, Veränderungen oder Zusätze an und zu diesen Bedingungen eintreten zu lassen, wenn hierzu das Bedürfnis vorzuliegen scheint und der Magistrat seine Zustimmung erteilt. Solche Veränderungen erhalten einen Monat nach erfolgter Bekanntmachung ihre Vollkraft.

Groß-Versteigerung.

Mittwoch, den 26. d. M., soll die diesjährige Großversteigerung von ca. 5½ Morgen Wiesen bei der Sommerwiese, Gemarkung Biedrich, und sodann von den Wäldungen und Flächen zwischen der Märlanlage und der Steinmühle an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft Nachmittags 4 Uhr bei der „Sommerwiese“.

Wiesbaden, den 20. Mai 1897.

Der Magistrat. In Vert.: Römer.

Freiwillige Feuerwehr. 3. Zug.

Auf Antrag des unterzeichneten Abnehmers werden alle Mannschaften des 3. Zuges auf Samstag, den 22. Mai 1. J., Abends 9 Uhr, in einer General-Verammlung in die Kronenberghalle, Marktstraße 16, eingeladen.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet.

Wiesbaden, den 21. Mai 1897.

Der Branddirector: Schurer.

Jagd-Verpachtung.

Dienstag, den 15. Juni d. J.,

Mittags 1 Uhr,

wird auf hiesiger Bürgermeisterei die

am 1. August pachtfähige Jagd auf

hiesiger Gemarkung, ca. 550 Morgen

Wald und 900 Morgen Feld, auf die Dauer von 6 Jahren

meistbietend verpachtet.

P 185

Neckenroth, den 20. Mai 1897.

Der Bürgermeister: Stöckhofen.

NB. Bemerkung wird, daß die Jagd 1/4 Stunde vom

Wiesbadener Bahnhof entfernt ist und von der Station

Kaufensfelden in einer halben Stunde zu erreichen ist.

Nichtamtliche Anzeigen

Spar-Verein Glück auf.

Am morgen Nachmittags am Abende unter den Eichen

stattfinden.

Waldseife

Saben wir alle Mitglieder sehr Angehörigen, sowie Freunde und

Gegner des Vereins freundlich ein.

Der Vorstand.

Alter 12 J.

Neue Matjes-Heringe,

„Malta-Kartoffeln“

empfiehlt 6914

P. Enders,

Turn-Gesellschaft.



Am ersten Pfingstfeiertag:

Familien-Ausflug

nach

Lorch, Cammerforst,
Zeufelskriedrich, Ahmannshausen.

Der Vorstand. F 390

Original - Kinematograph Lumière

(lebende Photographien).

Die wunderbarste Erfindung der Neuzeit.

Vorstellungen

Bärenstrasse 4, Part.,

täglich von 11—12 Uhr Vormittags und 2—10 Uhr

Nachmittags.

Anfang bei Beginn jeder Stunde.

Aus dem 26 Nummern (u. Plakate) enthaltenden
Cyklus kommt in jeder Vorstellung eine Partie der
schönsten Bilder im Wechsel zur Vorführung.Eintrittspreise: 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.,
Schüler und Militär vom Feldwebel abwärts 25 Pf.

F. Heike.

Unter Ausschluss von Gas und Chemikalien kommt
nur elektrisches Licht in Anwendung.Tischdecken von 3 bis 50 Mark,
Tischdecken in Plüsch von 12 Mark,
Bettdecken in grau, roth, weiss u. buntgewebe;
Steppdecken, grosse Sorte, von 8 bis 35 Mark,
Kleidecken von 9, 12, 15, 18, 20, 25, 30 Mark,
Portieren von 2 Mark per Shawl an,
Gardinen, 3,65 Mtr. lang, von 4.50 Mk. per Paar an
empfehlen

Wiesbaden.

J. & F. Suth, Friedrichstrasse 8 u. 10.

Mit mehreren goldenen Medaillen prämiert,
dem französischen Cognac an Güte gleichstehend
und an Qualität, wie Kronen nuerrecht, ist der bereits in über
5000 Geschäften Deutschlands eingeführt

1734,

Sehr alte Kornbranntwein,

recht gebrannt aus Gerstenbrennöl und Roggenstark

von E. H. Magerleisch, Wismar a. d. Ostsee.

Gründung der Kornbranntwein-Brennerei u. Wäger im Jahre 1734.

Pro Literische zu Mk. 1.50.

Watz-Cognac (genußfähig) Originalatung Mk. 1.50

zu haben bei:

C. Acker Nachf. (Emil)
Hees Jr., Hofl. am Markt
Wihl. Heh. Birck, Weinb.
u. Oranienstr. 16.
C. Brodt, Albrechtstr. 16.
G. Bücher Nachf., Wilmersstr.
P. Blank, Weinb.
J. C. Bürgener, Weinb.
Hofl. 27 u. Wilmersstr. 64.
Peter Enders, Weinb.
Aug. Engel, Hofl., Weinb.
Heh. Elfert, Marktstr. 19.
Carl Erb, Markt.
J. S. Gruel, Weinb.
J. Hamb, Weinb.
Ad. Haybach, Weinb.
Chr. Kasper, Weinb.
F. Kitz, Weinb.
J. C. Kasper, Weinb.
Louis Lendle, Marktstr. 18.
G. F. Lotz, Weinb.

Special-Geschäft

für

Thüringer Wurstwaren

empfiehlt H. Gerdelatmarkt a. 1.50 Mk., von 5 Pf. ab zu 1.45 Mk.,
H. Schmitz zu 80 Pf., gel. 1.20 Mk. Schwalbacherstr. 47.

In Räucheraal,

Zackhärtinge, Stundern, Wädlinge, Geleant, diverse
Fischconserven und tägl. eintr. frische Seefische zum
M. Tagespreis emp. J. Stolpe, Weinb.
Laudstr. 10, Weinb., Goldfische, Biermischeln.

Mohr'sche Margarine

besitzt nach Gutachten erster deutscher Chemiker
denselben Nährwerth und Geschmack
wie gute Naturbutter und ist als billiger
und vollständiger Ersatz für feine Butter zu
empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod,
als zu allen Küchenzwecken. 6956Wegen der vielen Nachahmungen
meiner Marken verlange man aus-
drücklich:

„Mohr'sche Margarine“.

Ueberall käuflich.

Butter=Abschlag.

Von täglich 3- bis 400 Pfund frisch eintreffender Baare
offert:

ff. Centrifugen-Schrahmbutter per Pfund Mk. 1.15.

Feinste Salzt-Zeichbutter per Pfund Mk. 1.05.

Frische Pfälzer Landbutter (Kleine bayrische) per Pfund Mk. 1.-.
Für Wiederverkäufer und Großconsumenten zu bedeutend
herabgesetzten Preisen empfiehlt

J. Hornung & Co.,

Telephon 392. 3. Säfergasse 3. Telephon 392.

NB. Kleine frische Siebeier 2 Stück 7 Pf.

Ich bitte genau auf Firma und Hausnummer 3 zu achten.

Gleich-Verkauf.

Heute Samstag Nachmittag von 4 Uhr ab u. Sonntag Morgen
von 7 Uhr ab wird das Rindfleisch das Pf. zu 50 Pf., Schweine-
fleisch das Pf. zu 60 Pf. ausgekauft. 14. Hinterhof links.
H. Wagner.

Vortheilhafter

als die sogenannten billigen
Toilette-Seifen ist

Dalton's Silvana-Seife

in 6 Gerüchen, da sie sehr spar-
sam sich verbraucht, daher für
Kinder u. Personen mit zarter
empfindlicher Haut, wie über-
haupt als beste Familien-
seife empfohlen werden kann.Preis per Stück 30 Pf., per
Carton, 6 Stück, 160 Pf.
Vorhandig bei:

J. B. Willms,

Seifensieder, Parfümeur,

Wallrattstrasse 5.

Telephon 544. Telephon 544.

Verlobungs- und
Vermählungs-
Anzeigen
in Brief- und
Kartenform.

Hochzeits-
Zeugnisse
Hochzeits-Lieder
Geburts-Anzeigen.

Einladungen
Tischkarten
Menüs.

Drucksachen für alle Familienfeste
sowie in geschäftlicher Anbahnung

L. Schellenberg'sche Hof-Druckerei, Wiesbaden
Königstr. 27.

Die gelegentlich des Kinderfestes im Knoop'schen
Garten aufgestellten Spiele, als:

- 1 Kegelspiel m. Galgen,
- 1 doppel. Ringspiel m. Galgen,
- 1 autom. Schanfel f. Erwachsene
- 1 do. f. Kinder,
- 1 Caroussel-Schanfel,
- 1 Nordballspiel

gebe zu bedeutend ermäßigtem Preis ab. 6941

H. Schweitzer,

Galanterie u. Spielwaren (gegr. 1859),
Ellenbogengasse 13.

Telephon 496.

Ein Einfahrtsthor

zu verkaufen Gr. Burgstr. 16. (dopp. Klink.) 3,20-2,20, billig 6935

Mt. 120 feinste Schrahmbutter Mt. 120, 9 Pf.
Bauterbacher Käse, 10 Stück 30 Pf., Mt. 1.-
Edlen vollst. Schweizer Käse, bei 10 Pfund 20 Pf.
Bauterbacher Käse, 10 Stück 30 Pf., Mt. 1.-
J. Schwan, Weinb., 3 u. Wilmersstr. 19.
Frühe vorzügl. Margarine per Pf. 50, 60 und
75 Pf. Jsl. Käse-Parings 15 Pf. Ballaststoff 12 Pf. 6976

Widerräume, sowie Reparatursachen jeder Art, selbst ganz
A. Widerstein, Meiser, Helmholtzstr. 9, Blücherstr. 9.
Erschlt. d. 9 1/2-11 1/2 u. 2-5. Sonnt. d. 10-12

Jagd.

Eine Feld- und Waldjagd (1800 Morgen) sehr billig
abzugeben. Rehe, Hasen, Fühner und Fasanen.
25 Hektar von Niederhausen (Lamms). Off. Offerten unter
N. O. 652 an
Hansenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.Eine reichere, fast neue Kasse, ringsum mit Glas, zu verkaufen
Gr. Burgstr. 16. 6934Fahrstühle zu verkaufen od. zu verleihe Markt-
str. 12, 12. 1 Tr. rechts.

Plafate: "Möblierte Zimmer",

auch aufgezogen, vor-
rätig im Tagbl.-Berl.Zahl. Räumlichkeiten sofort gel. Bismarck-Ring 14, Hth. L.
Jüngerer Hausbursche gesucht f. Colonial-Geschäft. 34
erfragen im Tagbl.-Berl. 6964Vor-Terrier, edelste Rasse, zu verkaufen
Kapellenstr. 7, Stb. 1 L.

Zum 1. Juli 1897

oder später zwei schöne Zimmer mit Balkon und allem Zubehör,
2. Etage, Mittelpunkt der Stadt, preiswerth zu vermieten. 8313
im Tagbl.-Berl.

Damen.

Kaufm., acad. geb., kath., noch leblich, in
selbstständ. gesicherter Lebensst. am Rheine,
50 Jahre, feinste Referenzen, erbittet briefl. An-
knüpfung mit distinguirter Dame, 30—45 Jahre,
behuft späterer Verehelichung.Persönl. Begegnung in einer Pension
Wiesbadens oder Nachbar-Anstalts.Discretion Ehrensache. Nichtcont. sofort
zurück. Offert. unt. E. A. 5 befördert der
Tagbl.-Verlag.

Oscar!

Bitte erw. mich heute Abend nach
Schl. d. Mel-Theaters belächeln.

Coupon des hiesigen Leihhauses No. 14606

verloren. Abzugeben im Leihhaus. Verloren. Abzugeben

Ein Brillantring

Ein silberner Damen-Ring m. 1. Reihe an
den Seiten verloren. Gegen Belohnung ab-
zugeben Burgstr. 23, im Laden.

Verloren

eine goldene Brosche mit weißen Perlen. Gegen Belohnung
im Hotel Schützenhof abzugeben.

Ein schwarzseidener grünpunktierter Arbeitsbeutel

verloren auf dem Wege Tauschstraße, Krotzthal, Kramsthal und
Glentzthal, enthaltend ein Portemonnaie mit 40 Mk. Gold
circa 6 Mk. Silber und diverse Papiere. Gegen Belohnung ab-
zugeben Krotzthalstr. 1a.Entlaufen kleiner grauer Zwergspitz (Hündin).
Vor Ankauf wird dringend gewarnt.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Hexamer, Große Burgstr. 10. 6938Samstag Morgen ein
grüner Papageientflohen. Gegen gute Belohnung abzug. Heilmann-
straße 7, 1.

Nanarienvogel

entflohen. Wiederbringer gute Belohnung Langgasse 30, 2 rechts.

Anfertigung

von

Schneider-Costumes und Jaquettes

unter

Leitung bewährter Wiener Schneider.

MAURICE ULMO, Webergasse 5.

Das Museum für Naturkunde zu New-York hat beschlossen, noch in diesem Jahre eine amerikanische Expedition anzustellen, welche die Erforschung des prähistorischen Menschen in allen Welttheilen bezweckt. Für die Reisen und Arbeiten dieser Expedition ist die Reidbanker von sieben Jahren in Aussicht genommen.

Ans Stadt und Land.

G. Sch. **Kleines Theater.** Die Aufführung von der all-
 dienstlich stehenden neuen Operette „Waldheimath“ von Jo-
 seph Strauß verdrängt eine sehr interessante und unterhaltende zu werden.
 Die Proben, die bereits seit 14 Tagen im Gange sind, haben gezeigt,
 daß das kleine Theater mit derselben Jesensität, eben an der
 geizig und daß derselben die Überheblichkeit bewahren. Die
 Aufführungen für Bielefeld werden von jetzt ab der Halle ent-
 gegengenommen. Hermann Sadermanns berühmte Werk „Ritter-
 gelangt am Montag zur letzten Aufführung in dieser Saison.

bringen zur Veranschaulichung vorzulegen und demnach folche dem Vorflucht mit der Ölfte um möglichste Beschleunigung der Angelegenheit zu unterbreiten. Die Verlesenen wegen der Erwartung, daß die auch nach derbittigste Demüthigungsernennung es in gleichem Maße an dem nächsten Entgegenkommen im allgemeinen Interesse nicht fehlen lassen würde, zumal der Reihe der gleiches Interesse in der Erhaltung der Ruhe der Stadt, die die öffentliche Ordnung im Interesse der Bevölkerung, am 6. Juli cr. im Gartenfeld des „Vordr. Bogen“ eine Hauptversammlung der Mitglieder anzuhaben; in derselben wird der Vorliegende den Mitgliedsen über die leiberrige Thätigkeit des Vorstands berichten. Außerdem daß Herr Oberingenieur Junge, welcher die beliebigen häufigsten Elektricitätswerke und die Abtheilungen ausführt, für dieses Werd ein sehr zeitgemäßen Vortrag anstellen, nämlich über die Frage der häufigsten Elektricitätswerke fest zu stellen, um die Vorteile des elektrischen Stromes zu zeigen, die die Energie und Arbeitskraft, ein Thema, welches für die Wissenschaft dem größten Interesse ist und eine Würdigung nicht verbleiben wird.

Heberer Jagdgeschichten wird geschrieben: In ganz Mittel- und Nordamerika dürfen jetzt die gleichen Beobachtungen gemacht werden, die wir in den letzten Jahren in der Gegend der Märs mit unablässig hofstalem Heiter den ersten Schatz der Dänen verliert, so hat der übermäßig kalte und feile Mai auch den zweiten Schatz beinahe trügerisch. Die Schädigung dieser ersten Schatz wirkt aber noch nachtheiliger, als die daraus hervorgerufene Jagdgeschichten schon wieder für die Vermehrung von Herbst in Frage kommen. Auch die Menge der Feldhühner dürften die dieser übermäßigen Kälte und feile Schicht davon kommen; gewisse Vögelchen sind also für die Herbst-Jagdgeschichten ganz ungenügend überwinteren, sogar Koth- und Reibung; dieses hat in vorstehenden Jahren nicht weniger als D. bei den jungen Hühnerchen zu beobachten, welche letztere allein jetzt an den Reibung der Jäger finden, auffällig hervor- treten. Das Reibung wechselt jetzt das Winter mit dem Sommer-
177

— Die **Wäner** sind fast entleert, in einen Kussand eingestürzt. Es soll den Meistern eine Liste der Verbeuligten vorgelegt werden und die auf den Postenlisten gesammelten Unteroffiziere ergraben, doch ist die Liste der Gefallenen entleert, die der Bewegung beigetreten. In den **Bahnhöfen** sind **Bojen** angebracht, welche eine zureichende Wäner zu bewegen suchen, wieder umzuformen, und ihnen eventuell durch Gewährung von Nahrungsmitteln etwas behilflich sind. Der allgemeine **Schlag** der Arbeit erfolgt am 22. Mai, **Rochmittags** um 4 Uhr. Der offizielle Beginn des Ausstandes ist auf **Montag**, den 24. Mai, festgesetzt.

— **Kleinigkeiten.** Der hellwetterliche Abend d. 8. Maj.
den Kaiser begleitete dieser Tage die Dr. Seifritz Kranzall
im Nocturnal und besichtigte mit besonderer Interesse die neuen
Einrichtungen.
Der „Eingetribb Abtheilung“ veranlaßt worden, Sonntag,
den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, einen Ausflug nach Dierbach,
Siedlung „Zum Säcken“ (Nägeldey) — Morgen, Sonntag,
dort findet Doppel-Exerciz der Kräfte statt.
Am Montag, den 28. d. M., wird das Fest der Freiwilligen
Feuerwehr, 3. Zug, hiesig durch eine Generalversammlung
in der „Freuenberchle“, Nr. 66, ab. (siehe auch Antheile
Anzeigen Seite 6). — Ein bishiger Vorkommniß ist geistlich

Gerichtssaal.

* Wiesbaden, 22. Mat. (Straßammer.) Folgender:
Herr Baugerechtsbesitzer, Herr Dietrich, der die Staats-
anwaltschaft: Herr Weierbach, die Richter des Obergerichts
Herrn v. H. am 4. November v. J. an dem Anwalt
des hies. Weidwirthschafts- und des Kaiser Friedrichs-Bau der Staatsbau-
Anwalt Herrn v. H. haben von dem Weidwirthschafts-Abth. abgelaßt, daß einer der
Gebrüder, die in der Wäld. best. sich insoll. sehr mit innere Verlegungen
dazugetragen, er selbst fortw. in Anstalt, vor 3 Wochen arbeitsfähig
und ist heute noch nicht ganz wiederhergestellt. Unter der
Einschuldung, diesen Mann schaffbarste Weise verschuldet zu haben,
erscheinen heute die Schöffenleuten Johann N., geboren 1872, und
Franz W., geboren 1879, beide von hier, vor den Schöffen
der Straßammer. Ihr Verschulden wird darin gefunden, daß sie
für ihre Arbeiten an einem Wäld. bieten ausführen zu können,
das Gerüst, aus diesem die Staatsbau-Anwaltschaft zu haben,
mittels eines Gerüstes von Holz, das sie selbst in der Wäld. best.
er baute, nicht gefügt, aber seine Anstalt bekommen, N. wird
freigesprochen, N. aber zu 40 M. Geldstrafe, eine 5 Tagen Gefäng-
nisstrafe.

Der griechisch-türkische Krieg.

C.T.C. Gann, 22. Mai. Der Times wird aus Pan-
tastanopol vom 20. 5. gemeldet, die Botschaften hätten ihre
Instruktionen dahin erhalten, daß die Forderung der
Türkei, die Grenze gegen die Provinz Gann zu ziehen, die Türkei nicht
gestatte, eine Grenzengrenzung der östlichen Grenze jedoch
beizubehalten könnte. Auch der geforderte Beitrag der
Freiwilligenabteilung müßte herabgesetzt werden; ferner könne an eine
Erhöhung der Zahl der türkischen Soldaten in der Provinz
Panastanopol nicht zu denken sein. Die Türkei habe
darüber seine Überlieferungen der selbigen Beiträge, der Währungs
einer Auslieferungsverträge zwischen der Türkei und Griechenland
möglich sein. Die Botschaft werde die ihre Instruktionen dem
türkischen Minister des Auswärtigen gemeinschaftlich zur Kenntnis

Lehte Gladrichten.

Londen, 2. Mai. „Daily Chronicle“ erzählt, daß der Staatssekretär der Salvatorischen Republik, Dr. Rebbe, sich nach Frankreich begibt, um die Vorschläge Chamberlains wegen Beilegung der beiderseitigen Differenzen zu überbringen, und daß jetzt sehr gute Aussichten auf eine friedliche Lösung der Schwierigkeiten vorhanden seien. — Aus Montevideo geben drei „Times“ vom 20. d. M. Nachrichten, die, die gänzlich darauf hindeuten, daß der Ausbruch insolge des Sieges des Generals Villar über Ramos als erfolglos zu betrachten ist.

Diebst. 22. Mai. Heinrich trifft mit seinem Gefchwander heute von der Nordsee hier ein.

[illegible]

Volkwirthschaftliches.

[illegible][illegible]

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den holländischen und freikineten Theil: W. Schulte vom Haag;
für den übrigen Theil und die Kupfer: C. Küster in Amsterdam.
Druck und Verlage von H. Schellenhuis, Den Haag, in der Voerpoortstraat.

Turn-Verein.

Morgen Sonntag, Nachmittags 2 Uhr
(nur bei günstiger Witterung), findet unser
Turnen
auf dem „Häselberg“ statt, wozu wir unsere Mit-
glieder und Freunde des Vereins höflichst einladen.
Der Vorstand. F 392

**Wiesbadener Rhein- und Taunus-Club.**

Sonntag, den 22. Mai:

4. Hauptwanderung.

Abfahrt 5 Uhr 12 Minuten (Sonntags-Billet Caub).
Caub, Sauerthal (Frühstück), Ransel, Burg Rheinberg,
Camberger Mühle, Cammerforst, Asmannshausen.
Liederbücher und Frühstück mitnehmen. F 380

**Verein für
Vereinfachte Stenographie
(System Schrey).**

Montag, den 24. Mai cr., Abends
9 Uhr, beginnt im Unterrichtslokal Dots-
heimerstrasse 30, Pt., ein Kursus
in Vereinfachter Stenographie
(System Schrey). In 10-12 Stunden
wird dabei vollständige Beherrschung des
Systems erzielt. Honorar Mk. 5.—
einschl. Lehrmittel prägn.
Anmeldungen bei Herrn Math. Jung,
Dotsheimerstrasse 30, I. u. Abends
im Unterrichtslokal. 6636

**„Gentleman“**

modernster
Promenade-Anzug,
in
reichster Auswahl
und
allen Grössen
vorrätig bei 3588

Gebrüder Süß
am Kranzplatz.

**Socken,**

ganz vorzügliche
Qualitäten,

an den Stellen verstärkt,
die bei der Zeichnung
dunkel gehalten sind, in
Auswahl bei 5144

L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

Reise-Artikel.

Empfehle mich zur Anfertigung u. Reparatur von Reiseartikeln
jeder Art unter Zuhilfenahme billiger und promptester Bedienung.
Hochachtungsvoll

L. Barbo, Sattler,
Schillerplatz 1. 6307

feine Matjes-Häringe,
neue Malta-Kartoffeln
empfiehlt

J. M. Roth Nachf.,
Delicatessen-Handlung, Gr. Burgstrasse 4.
Telephon No. 297. 5428

**Special-Marke
Brevas,**

H. Java-Vorstenland-Decke, H. Felix-Einlage, vorzüg-
lich milde, feine Composition, grosses volles
Facon,

100 Stück Mk. 5.50,

empfiehlt als sehr preiswerth

Louis Ries Sohn,

Cigarren-Importhaus,
Wilhelmstrasse 14.

P. P. Diverse Marken echter import. Cigaretten
frisch eingetroffen. 5712

**Alte, hochfeine
Bordeaux- u. Rheingauer Weine**

von Mk. 1.30 ab,
jüngere Rheinweine von 55 Pf. ab } per
Moselweine : 60 : Flasche
Bordeaux : 90 : ohne
Südweine, Cognacs, Moussaux. Glas.

Ad. Wirth Nachf. Fr. Laupus,
Ecke der Rheinstrasse und Kirchgasse. 4635

**Sämmtliche
Mineral-Wässer**

in stets frischer Füllung empfiehlt 5892

Drogerie C. Brodt,

Albrechtstrasse 10.
Telephon 400.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe.

Da ich in aller Kürze das Total räumen muß,
verkaufe die noch in großer Auswahl vorhandenen
hocheleganten Modellhüte,

ferner
**Federn, Blumen, Bänder
und Spitzen**

zu jedem nur annehmbaren Preise, ohne Rück-
sicht auf den realen Werth. 6797
Die noch gut erhaltenen Ladenchränke u.
Spiegel werden ebenfalls sehr billig abgegeben.

L. Rissmann Nachf.,
12. Dranienstrasse 12.

Billige Toilette-Seife 75. 45 Pf.

Toilette-Sett-Seife, garantiert neutral,
5 veredelt. Stüde, 75, 80, 100 Pf. x. 6639

M. O. Gruhl, Seifen u. Richte, Bahnhofstrasse 14.

Wiesbadener Hof, Berlin,

Besitzer **Carl Moora,**

Neustädtische Kirchstrasse 16, zwischen Friedrich-Bahnhof und
den Linden (im Hause von Dunkelberg's Familien-Hotel),
empfiehlt schöne Zimmer, auch Salons, Zimmer von 2 bis 8 Mark
täglich. Bei längerem Aufenthalt Preisermässigung. F 52
Pension von 4 Mark excl. Zimmer.


**Specialität in Gamaschen
für Damen und Herren.**

Radfahrer-, Touristen-, Fussballspiel-, Jagd- u. Reit-Gamaschen.

Taunusstrasse 7,
gegenüber d. Kochbrunnen.

E. Arendt,

Taunusstrasse 7,
gegenüber d. Kochbrunnen. 6309

Allen Interessenten für gute und haltbare

Gartenschläuche

empfohlen wir unser grosses Lager als beste und
verhältnissmässig billigste Bezugsquelle. 6827

Gebr. Kirschhöfer,

Gummiwaaren-Handlung,
Langgasse 32.

Geschäfts-Verlegung.

Bringe meiner werthen Kundheit und Nachbarschaft zur
Kenntniss, daß ich mein Spengler- und Installations-Geschäft
nebst Laden von Messing 15 nach

Faulbrunnenstrasse 3,

nächst der Kirchgasse,

verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens
dankend, bitte, mir dasselbe auch weiterhin folgen zu lassen. 4271
Wilhelm Hartmann, Spengler u. Installateur.

H. Roos Nachf.,

Carl Stahl,

Wegergasse 5,

empfiehlt zu Fußbodenanstrichen sein großes Lager in
garant. rein gemahlenen
Delfarben,

Bernstein-, Pinoleum- und

Spiritusfußbodenlacken

aus den renom. Fabriken von Forrer, Herbig,
Haarhaus, Haberling, Linke, Meyer,
Wolf, rasch und hart trocknend, ohne nachzulassen
sowie prima Parquet- u. Pinoleumwachs per
Büchse 75 Pf., prima Stahlfarbe, Packt 35 Pf.,
Leinöl, Terpentinöl, Emaillelack etc.
Große Auswahl in Pinseln. 3700

Zu haben in Apotheken, Drogerien,
Parfumerien etc.

Kalodont
Bestes und billigstes Zahnguttmittel. F 1068

Von allen Fußbodenlacken ist Wolf's Aelter

Luxurstein

Glanzack der beste und billigste. Jeder damit ge-
strichene Fußboden trocknet über Nacht hart bei hohem
Glanz.

Stets vorrätig in Patentbösen à 1 Kilo in Wies-
baden bei: 4811

**H. Roos Nachf., Wegergasse,
W. Schild, Central-Drogerie, Friedrichstrasse,
Willy Graefé, Webergasse,
Ph. Nagel, Neugasse,
Fritz Bernstein, Welltriffrasse,
Carl Ziss, Grabenstrasse.**

Solid kauft man
im

Schuhwaaren-Lager

Franz Kentrup, 5. Goldgasse 5,

gegenüber Grabenstrasse.

gegenüber Grabenstrasse.

Größte Auswahl Frühjahrs-Neuheiten.

Billige feste Preise.

Anfertigung nach Maß. — Reparaturen in bekannt billiger Ausführung.

Sorteichhalt!

Billig!